



«Eine Gelegenheit, um auf sich aufmerksam zu machen.» St. Gallens Trainer Uli Forte überwacht seine Spieler beim offiziellen Mannschaftsfoto. Foto Keystone

«Die Jungen sollen sich austoben»

Trainer Uli Forte erklärt den Umbruch in der Mannschaft des FC St. Gallen

INTERVIEW: FLORIAN RAZ

Es ist die schwierige Saison der Bestätigung im zweiten Jahr nach dem Aufstieg, in die Uli Forte den FC St. Gallen führt. Erschwerend kommt hinzu, dass sich der Club zu einem Umbruch im Kader entschieden hat. «Bewusst», wie der Trainer sagt.

BaZ: Uli Forte, der FC St. Gallen hat auf diese Saison hin einen Umbruch gewagt. Erfahrene Spieler wie Zellweger, Merenda, Zé Vitor und Koubsky haben keinen neuen Vertrag mehr erhalten. Dazu wurde Costanzo an die Young Boys verkauft. Haben Sie keine Angst, dass da zu viel Qualität verloren ging?

ULI FORTE: Wir wollten diesen Schritt gehen und den Jungen die Chance geben. Wir wollen ihnen sozusagen Luft verschaffen, damit sie einen Schritt nach vorne machen können.

Dann waren es nicht finanzielle Überlegungen, die zum Schnitt im Kader geführt haben, wie auch zu hören ist?

Nein, es ging nicht in erster Linie ums Geld. Wir haben diesen Schritt bewusst gemacht, weil wir die Jungen fördern wollen. Natürlich wissen wir, dass das auch ein gewisses Risiko beinhalten kann. Sollten wir feststellen, dass es so nicht klappt, dann müssen wir vielleicht etwas Routine nachverpflichten.

Als gegen Ende der letzten Saison die vielen Abgänge bekannt wurden, hätte man denken können, Sie wollten sich nun ein Team nach Ihrem Gusto zusammenstellen. Gekommen sind allerdings nur drei Neue.

Wir sind ganz anders gestrikt als zum Beispiel ein FC Basel. Wir müssen uns finanziell immer nach der Decke strecken. Natürlich hätte ich auch gerne einen Gilles Yapi in den Farben meiner Mannschaft gesehen. Aber solche Transfers sind für uns schlicht nicht möglich. Also mussten wir das Beste aus unseren Möglichkeiten machen. Und wir wollen ja noch einen Spieler für das offensive Mittelfeld verpflichten.

Derzeit aber scheint eher die Abwehr das Problem Ihrer Mannschaft zu sein. Nach sechs Gegentoren in den ersten beiden Partien der Saison haben Sie Ihre Defensive öffentlich als «Hühnerhaufen» bezeichnet.

Gut, das ist etwas falsch rübergekommen, weil die Presse gleich grosse Geschichten deswegen geschrieben hat. Unsere Defensivarbeit war allerdings tatsächlich ein Problem. Wobei es dabei nicht allein um die Abwehrspieler geht, sondern um die Rückwärtsbewegung der gesamten Mannschaft. Da müssen wir uns klar steigern.

Umso mehr werden Sie darauf hoffen, dass Tim Bakens bald spielen kann, Ihr designerter Abwehrchef, der auf diese Saison hin aus der zweiten holländischen Liga gekommen ist. Wird es ihm für einen Einsatz in Basel reichen?

Er ist nach seiner Verletzung auf dem Besserungsweg, ob er gegen den FCB spielen kann, ist offen. Er wurde verpflichtet, weil ich unbedingt einen Abwehrchef wollte, der dirigiert, der mit seinen Mitspielern spricht. Aus-

«Natürlich hätte ich auch gerne einen Yapi in den Farben meines Teams gesehen.»

serdem hat er die gewisse Grösse, die wir benötigen (Bakens ist 1,96 m gross, Red.). Im letzten Jahr haben uns doch einige Zentimeter gefehlt.

St. Gallen steht in der zweiten Saison nach dem Aufstieg. Oft tun sich Clubs in diesem Jahr der Bestätigung schwer. Haben Sie Respekt vor dieser Aufgabe?

Die zweite Saison nach dem Aufstieg ist die schwierigste, dessen bin ich mir bewusst. Deswegen müssen wir noch härter und konzentrierter arbeiten.

Somit sind auch Sie als Trainer stärker gefordert. Zumal in Ihrem Team erfahrene Leader fehlen, die auch mal auf die jungen Spieler einwirken. So wie Alex Frei oder Benjamin Huggel beim FCB.

Das Ziel ist ganz klar, dass Philipp Muntwiler oder Fabian Frei in diese Rolle schlüpfen. Auch wenn sie erst 23 und 21 Jahre alt sind, sollen sie bei uns sein, was Alex Frei und Benjamin Huggel in Basel sind. Sie müssen schauen, dass der Laden läuft. Das kann für die beiden auch eine gute Charakterschule sein.

Zu einer solchen könnte auch die Partie beim FCB werden. Mit welchen Vorgaben schicken Sie Ihre Mannschaft in den St.-Jakob-Park?

Basel ist in einer anderen Kategorie als wir und normalerweise nicht in unserer Reichweite. Aber gerade deswegen können wir befreit aufspielen. Die Jungen sollen sich austoben. Das ist auch eine Gelegenheit für sie, um auf sich aufmerksam zu machen. Und schlussendlich ist jeder Punkt, den wir aus Basel mitnehmen, eine Überraschung. Natürlich dürfen wir nicht auf Teufel komm raus nach vorne rennen. Aber was ich vermeiden will, ist, dass wir mit Angst oder zu grossem Respekt spielen. Wenn wir das vermeiden, kommt es gut.